

Am 28. August 1619 sandte Erzherzog Ferdinand von Innerösterreich an die Geheime Räte von Graz eine Depesche des Inhalts: Wir erinnern Euch hiemit gnädigst, dass heute die Wahl eines Römischen Königs allhier in der Bartholomäi Kirchen fürgenommen und solche Wahl aus dem Willen des Allerhöchsten auf Unser Person glücklich gefallen. Tags

darauf verständigte Hans Ulrich Freiherr von Eggenberg von Frankfurt aus dieselbe Stelle: „Khayserliche Crönung“ am 9. September, Majestät hat sich allergnädigst resoliert, Ihren Aufbruch und Weg „straggs nach Grätz zu nemben“. Alle zum Einritt erforderlichen Requisiten und Präparatorien mit Landeshauptmann und Verordneten besprechen! Am 16. September erging eine Weisung an die Stadtpfarrer von Marburg, Pettau, Radkersburg und Judenburg: Angeben, was für Singer und Instrumenten vorrätig! Schöne Motetten mitbringen! Auch die „Vocalisten und Instrumentalischen Musici“ auf den Stadttürmen, so „auss der Khunst vnd gesezten Noten musicieren khön-

Blasinstrument, Pinsel und Schnitzmesser. Es rückten denn auch an an Musikanten: aus Pettau 7, Radkersburg 9, Marburg 9, Cilli 4 (darunter ein Komponist „nambens“ Christian Hartmann), Leibnitz 5, Leoben 3, Graz und Wildon 4. Es stellten sich ferner 22 Personen „in Mascharata Khleidern von weissen Spenat und grüner Leinwandt.“ Aufregung vor allem in Burg und Landhaus. 9 „Weiber“ reiben 28 Tage hindurch die Landstube. Bürstenbinder Reiss zu Graz lieferte 74 Dutzend „Pemsel“ großen, kleinen und mittleren Formats, ähnlich ein anderer „Hoflieferant“. Die Akten unterscheiden da nicht so genau,



Abb. 64. Grabwächter in Ehrenhausen

nen.“ Ebenso die Maler mobilisieren! Am 7. September war bereits an Hansen Walther Paumaister ein Brief abgegangen: „Da Er guete Erfahrung hat vnd wir guetter Anweisung bedürftig“, haben wir Ihme dahin ersuchen wollen, sich alsbald nach Graz zu begeben und fernerer Anweisung gewärtig zu sein.

Das steht in den Originalakten des Landesarchivs im Faszikel Erbhuldigung. Wir atmen förmlich die aufgeregte Atmosphäre, die das Wahlergebnis von Frankfurt in unserer Stadt ausgelöst hat: Hohe Genugtuung in der landesfürstlichen Familie, Stolz in den Hofkreisen, aufgeschwechte Betriebsamkeit in der Bevölkerung, allenthalben der brennende Wunsch, Ferdinand II., der als König die Stadt verlassen und als Kaiser zurückkehrt, einen triumphalen Empfang zu bereiten. Und Generalmobilmachung der Künstler, mit Kehle,

aber wir nehmen an, daß die vielen Pinsel nicht an die Waschfrauen adressiert waren, sondern an die 15 namentlich genannten M a l e r — Hans Heintz war „der fürnembste“ —, die die dynastischen und allegorischen Standbilder, ihre Embleme und Spruchbänder bemalten.

Die Triumphpforte hatte zahlreiche Vorgängerinnen. Als am 9. September 1571 Erzherzog Carl seine Gemahlin Maria von Baiern heimführte, schritt das junge Paar durch sieben Ehrenpforten: am Eisernen Tor, am alten Stadttor, am Hauptplatz, am Eingang zur Sporgasse, im Anfang und in der Mitte der Hofgasse, schließlich vor der Hofkirche. Am Zugang zur Sackstraße stand eine Bacchusgruppe, aus der weißer und roter Gratiswein floß. Wenzel Sponrib hat das Ereignis schwungvoll beschrieben und mit Illustrationen veröffentlicht. Sie sind aber recht simpel ausgefallen, geben nur Auskunft über das Thema der Bauten, keineswegs über ihre künstlerischen Qualitäten. Leider fehlen auch alle Akten über die gestaltenden Künstler. In der Folge wurden wiederholt ähnliche Bauten aufgeführt, zumal anlässlich der Erbhuldigung 1660, auf die wir ausführlichst zurückkommen werden. Weder von der Pforte 1619 noch von der von 1660 besitzen wir Modelle, Gemälde oder Stiche. Wohl aber eine Strichzeichnung der Ehrenpforte, mit der die Grazer Bürgerschaft 1716 ihrer Freude über die Geburt eines Thronprinzen Ausdruck verlieh, sowie eine Tuschzeichnung einer Ehrenpforte anlässlich der Erbhuldigung für Kaiser Carl VI. 1728. Ich bringe sie, um eine bildliche Vorstellung des für 1619 und 1660 Gesagten zu vermitteln, in den Abbildungen 66 und 67. Den Bauaufriß der Ehrenpforte 1619 lieferte, wie schon angedeutet, der Erbauer des Mausoleums Ehrenhausen, Hans Walter. Er führte natürlich auch die Aufsicht beim Baue selbst, den Polier Bartholomeo di Bosio mit acht Maurern ausführte. Walter bekam für seine Bemühungen eine „Ergötzlichkeit“ von 400 fl persönlich, zur Beschaffung der Materialien, Leinwand, Farben und dergleichen 3071 fl.

Und nun ereignet sich in der Grazer Kunstgeschichte erstmals der erfreuliche Fall, daß ein zeitgenössisches Archivblatt gleich eine ganze Reihe von Bildhauern bei Namen nennt, die ein genau bezeichnetes Werk gemeinsam aufgeführt haben, ihrer sieben. Leider gibt es ihren Wohnsitz nicht an. Wir haben ja gehört, daß die Künstler aus einer Reihe von auswärtigen Städten geholt wurden. So müssen wir in anderweitigem Schrifttum Umschau halten, um die im Faksimile (Abb. 65) angeführten „Bildthauer“ einigermaßen lokalisieren zu können. Bei Gabriel K h r a u s und Jacob S t a i n e t z (Steinmetz) fällt es nicht schwer. Der erstere war wohl der Sohn oder ein Verwandter des Bildhauers Alexander Khraus, den wir bereits kennen, also ein Grazer, der zweite war zweifellos Jacob F r i s o n, der in den Matriken und Rechnungen bald Bildhauer, bald Steinhauer genannt wird. Vielleicht war auch der Erstgenannte ein Grazer: Ab 1647 ist hier Johann Melchior O t t o als Eggenbergerischer Hofmaler tätig, sein Sohn Hans Jacob O t t o war Bildhauer in der Karlau. Möglicherweise war also Peter O t t o (Ott, Otten?) sein Großvater. Adam B a l d t a u f ward der größte Betrag ausgezahlt. Der Name kommt hier äußerst selten vor. Vielleicht war der Mann hier vorübergehend tätig. Wir werden hören, daß Maler und Bildhauer aus dem südbayrischen Städtlein W e i l h e i m nach Graz kamen. Über ihre Herkunft, Lebensdaten und Werk erhielt ich durch den Kunsthistoriker Karl Feuchtmayr in Murnau wertvolle Mitteilungen, die uns noch wiederholt beschäftigen werden. Ihnen zufolge ist der „vorzügliche Bildhauer“ Adam Baldtauf in Meran geboren, heiratete 1604 in Weilheim und wirkte von 1615 bis 1628 ununterbrochen in B r i x e n. Er hätte also, wenn er in Graz mitgewirkt hätte, eigens hierher kommen müssen. Etwas unwahrscheinlich, wenn auch nicht ausgeschlossen. Hansen H e r m a n n wurden 24 fl ausbezahlt. Wir lasen, ein Hanns H e r m a n n heiratete hier 1612, 1626 war Bildhauer Hans Hermann R e c h b a u m bereits Meister. Es läge durchaus nahe, die drei zu identifizieren. Aber da ist noch ein A b r a h a m b H e r m a n und ausgerechnet ein Bild-

hauer Abraham Hörman ist am 9. September 1635 im Wiener Stephansdom Trauzeuge des Bildhauers J. F. Jungentsch von „Resen“. Vielleicht ist also Abraham mit dem Wiener wesensgleich, der Name Hermann ein Schreibe-Name. Einem Hansen Lackhner bin ich in Grazer Archivalien nie begegnet. Er und die beiden Hermann sind somit wohl von einem der oben genannten Orte gekommen, vielleicht aus Radkersburg oder der Südsteiermark.

Laut den Ausgabenbüchern der Landschaft zahlte sie am 15. Jänner 1620 einen Betrag von 12 fl an Hansen

Angerer, Kupferstecher in München. Wofür? „Wegen vberhendiger Exemplar deren von Grätz Portten Abriss“. Es wurden also Kupferstiche der Ehrenpforte 1619 angefertigt und ausgegeben. Vielleicht kommt

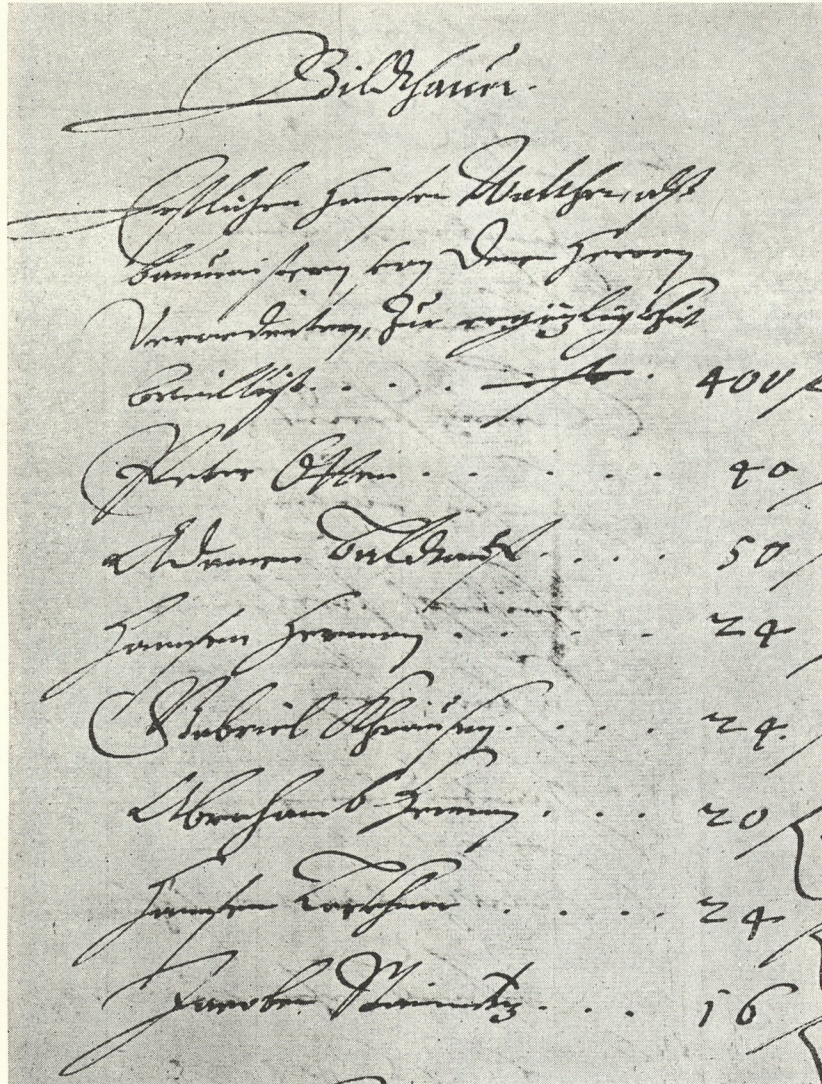


Abb. 65. Sie schufen die Ehrenpforte 1619

uns doch noch einer zu Gesicht und irgendwo ein Archivale zum Vorschein, die dartun, wo die noch „vagierenden“ Bildhauer saßen. Auch zur Hochzeitsfeier Kaiser Ferdinands mit Maria Anna von Baiern ward eine große Triumphpforte errichtet. Die Trauung fand am 23. April 1600 statt, am 17. August erhielt der „Burger“ Georg Peichl den stattlichen Betrag von 3104 fl „wegen der Erbauung der zu vnserm fürstlichen Hochzeits Fest bedürftigen Triumph Portten.“ 1673 wirkten im Schlosse Eggenberg unter anderem Maler Georg Abraham Peuchel und der Wachsbosierer Jakob Achaz Peuchel, wohl Nachfahren unseres Bürgers, der gewiß noch anderes tat als Steuerzahlen.

Einen triumphalen Empfang bereitete Graz Erzherzog Ferdinand, als er 1617, in Prag zum König von Böhmen gewählt, Einzug hielt. Das künstlerische Arrangement beim Bau der „Khöniglichen“ Ehrenpforte hatte Hofmaler Giovanni Pietro de Pomis über. Zu dem, „was er hievor empfangen“, erhielt er unter anderem eine Goldkette im Werte von 100 Talern, dem Hofmaler Salomon Scheycher warden für seinen „Vleiss“ 150 fl ausgefolgt. Von Plastikern, die bei der Errichtung mitwirkten, konnte ich keine Belege

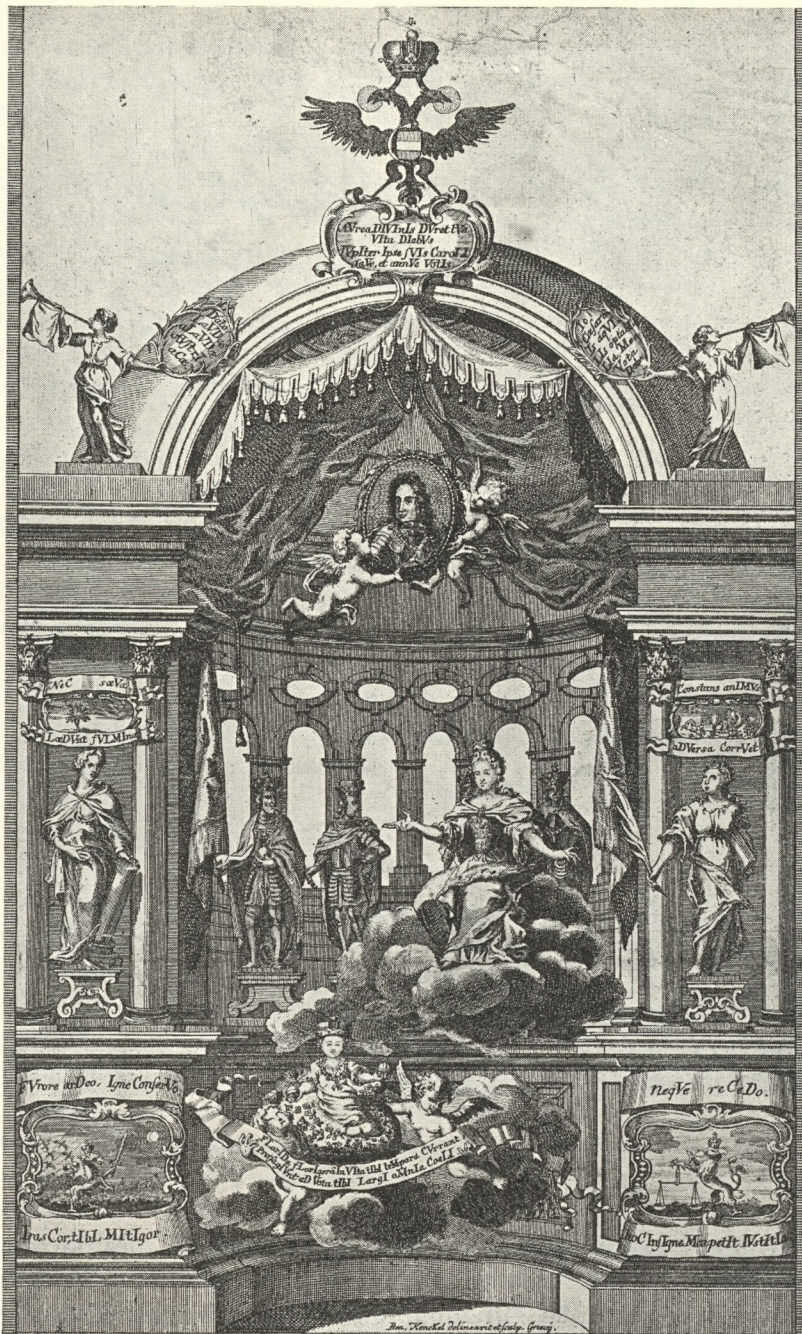


Abb. 66. Grazer Ehrenpforte 1716

am Ecke des Universitätsgebäudes, heute Landesarchiv, bloß 70 Fuß, also über 20 Meter hoch. Er bestand aus 3 Etagen. Die unterste bildete der „Palast der Staatswissenschaft“, die mittlere der „Tempel der Kirche“, den Scheitel der „Thron der Weisheit“, der dem gesamten Bauwerk den Namen gab. Auf der höchsten Zinne thronte die Weisheit, umgeben von „Statuen im Königsschmucke, die ihr mit empor gehobenen Händen Kronen entgegenstreckten.“ Der letzte Bau gipfelte sich zwischen Burg und Hofkirche in drei Stockwerken empor, die zuunterst von „höllischen Geistern“ bevölkert waren. In der

zu Gesicht bekommen, sie hatten jedenfalls hiebei reichlich zu tun. In seiner ausführlichen Geschichte des Akademischen Gymnasiums, dem Nachfolger des Jesuitengymnasiums, entwirft Dr. Richard Peinlich ein fesselndes Bild der großartigen

Empfangsfeierlichkeiten, in die er dankenswert konkrete Schilderungen der zahlreichen Ehrenpforten einfließt. Je eine hatten Stände, Geistlichkeit und Bürgerschaft in der Herrngasse aufgestellt. Den Vogel scheinen die Jesuiten abgeschossen zu haben, beziehungsweise ihre Universität. Sie prunkte allein mit drei gigantischen Ehrenbauten. Die erste erhob sich am Eingang der Hofgasse. Sie „war aus 7 eleganten Bögen zusammengesetzt, die aufeinander folgten; zwischen ihnen erhoben sich, ebenfalls von Laubbögen überdacht, 6 Pyramiden, von denen jede den Namen des Königs in schimmernden Goldbuchstaben trug. Über jedem Triumphbogen aber erhob sich einer der 7 Planeten, in allegorischer Figur dargestellt.“ Plastiken? Lebende Figuren? Der nächste Koloß erhob sich

Mitte thronten die Repräsentanten der irdischen Mächte, Kaiser, Könige, Kirchenfürsten „und die Helden Österreichs . . . Von den Zinnen des Gebäudes tönte eine wunderherrliche Symphonie herab. Was die Landeshauptstadt an Musikern und musikalischen Instrumenten hatte, war hier vereint. Im Wechselchore sangen die Engel und Erzengel oben und die Fürsten und Prälaten unten. . .“ Nun verstehen wir, warum 1619 zur Verschönerung der Kaiserlichen Ehrenpforte Sänger, Musiker und „Turner“, heißt Turmbläser, im ganzen Lande zusammengetrommelt wurden.

Die „Geister der Unterwelt“, die am „Thron der Weisheit“ nicht in das Gotteslob einstimmten, werden unserm Gewährsmann zufolge vom „Blitze getroffen“, stürzten zu Boden und warden „ein wirrer, wüster Haufen vom feurigen Abgrunde verschlungen.“ Als sich der Festzug der Hofkirche näherte, sprengte aus dem

Zeughause hoch zu Roß Mars in vollem Kriegsschmuck hervor, hinter ihm, von einem Negerknaben gelenkt ein Elefant mit Kriegsbeute beladen. „Der Kriegsgott hielt eine passende Glückwünschrede . . .“ Ein „übergroßer Seekrebs“ kam angekrochen, auf seinem Rücken „die Himmelsphäre“. Ein „Theater“ also auf offenem Kirchplatz, ein „Zirkus“ mitten im hochpolitisch patriotischen Festzug. Eine ferne fremde Welt, ein Geschlecht voll Phantasie und unbändiger Schaufreude, eine Veranstaltung, bunt gemischt aus Tiefsinn und „Plattheit“, ein Volksfest voll Überraschungen, Übertreibungen und faszinierender Wirkung. Lebensstil und Kunstphase — barock.

Barocke Kultur

Über 100 Seiten lang wird uns in Graz allein die fruchtbare Kunstphase des Barocks, die Forscher vom Range eines Ilg und Dichter von Format eines Hofmannsthal

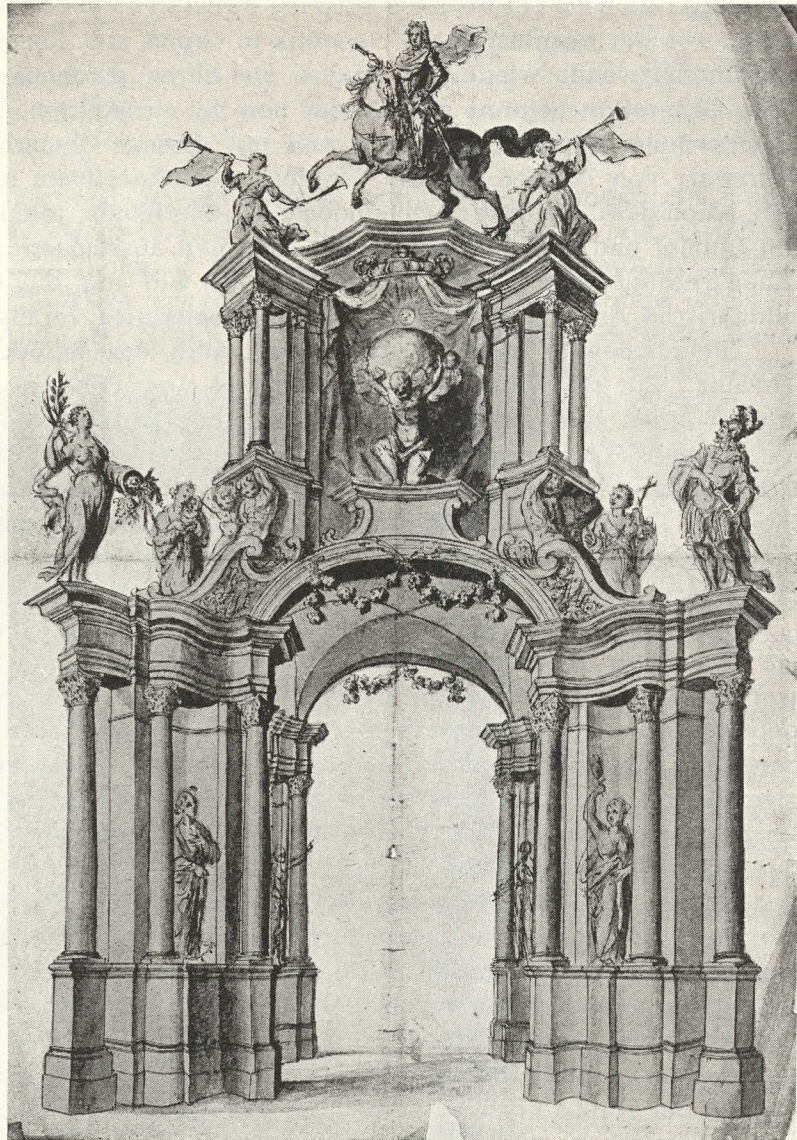


Abb. 67. Grazer Ehrenpforte 1728